

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 22

Artikel: Was bedeutet der Spruch : "Reden ist Silber, Schweigen ist Gold," für den Lehrer? [Schluss]

Autor: Muff, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was bedeutet der Spruch: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold,“ für den Lehrer?

(Von Peter Muff, Lehrer in Hildisrieden.)

(Schluß.)

Motto: „Charakter bildet nur,
wer selbst Charakter hat.“

Der Mensch muß feste Grundsätze haben, die ihn auf der Pilgerfahrt durchs Erdenleben leiten und führen; neben diesen Grundsätzen bedarf er noch der Energie, um diesem Führer zu folgen. Es liegt daher in der Aufgabe der Schule, auf die Charakterbildung gehörige Rücksicht zu nehmen. Es gehört jedoch nicht in den Rahmen meiner Arbeit, alle jene Mittel aufzuzählen, welche der Schule zur Charakterbildung zu Gebote stehen, sondern nur das zu erwähnen, was mir durch den Spruch: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold,“ nahe gelegt wird. Höre ich recht, so heißt es: Bei der Charakterbildung kommt es nicht so fast auf die Worte, aber auf das Gold des Beispiels an. Die Menschen glauben lieber den Augen als den Ohren. „Wie der Hirt, so die Herde; wie der Lehrer, so die Schüler.“ Das ist die Wirkung des guten Beispiels, fehlt dieses, so bleiben auch die wohlgemeintesten Worte ohne Erfolg. Was nützen z. B. lange Lehren über Anstand und Höflichkeit, wenn der Lehrer selbst ein grober Mensch ist, durch unwürdige Schimpfnamen und gemeinen Spott Beweise seiner Rohheit gibt; der die Regeln des Anstandes und der Höflichkeit nicht kennt oder aus Hochmut nicht übt? Gewiß haben da alle Worte ihren Silberwert verloren und sollten darum lieber in tiefes Schweigen versinken. Mit unnützen und schädlichen Worten ist die Charakterbildung bald verdorben.

„Wohin bringt man es mit dem ewigen Hofmeistern? Was nützt es, wenn man den heranwachsenden Knaben und Mädchen immer befiehlt, beständig deren Schritte abmißt, alle Tritte vorzeichnet und durch Furcht Gehorsam erzwingt? Die so gehofmeisterten Kinder lernen wieder hofmeistern und behandeln jeden, bei dem, es angeht auf die nämliche Art und Weise.“ (Hergentröther.) „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie immerfort nur Böses muß gebären.“ (Goethe.)

Wohin muß es ferner führen, wenn der Lehrer einen Ungeschickten immer mit Vorwürfen der Dummheit und Kopflosigkeit überhäuft? Entweder wird derselbe mit Erbitterung über den Lehrer erfüllt und sich mit Verachtung über seinen Tadel hinwegsetzen, oder er wird dem Urteilspruch seine innere Zustimmung geben und zur Verzweiflung an seiner Kraft geführt und sich als ein Geschöpf betrachten lernen, welches wirklich vom Affen herkommen müsse.

Ebenso unklug handelt der Lehrer, wenn er einem Schüler, an dem sittliche Fehler haften, eine traurige Zukunft prophezeit und ihn schon zum voraus in die Kreise der Verbrecher verweist. Derselbe könnte Veranlassung nehmen, sich als Auswurf der Menschheit zu betrachten und in düstere Stimmung versinken. Der Tadel soll immer mit einem gewissen Hoffnungsstrahl begleitet sein, welcher die sittliche Kraft zu neuem Leben auferwecken hilft. Mohlmann sagt: „Bemerkst du Unarten an deinen Kindern, so ahme den weisen Gärtner nach, der die wilden Schosse wegschneidet, ohne dem jungen Baume zu schaden.“

Bei der Pflege des Ehrgefühls muß der Erzieher das Silber der Rede besonders genau abwägen. Angesichts der Kinder soll er sich jedes niedrigsten Ausdruckes sorgfältig enthalten. Kinder wollen zart behandelt sein. Versage hier und da den guten Leistungen die Anerkennung nicht. Aber du mußt dabei die Grenze genau wissen, wo das Gold des Schweigens liegen soll. Uberschreiten deine Worte das Maß der Anerkennung, so setzen sich Selbstdünkel und Ehrgeiz im Herzen des Kindes fest und vergiften seinen Charakter. Besonders hüte

dich, seiner Aufführung wegen zu viel Lob zu spenden, sonst wird es sich bald gern den Engelsnaturen beizählen und sich als ein Geschöpf betrachten, das weit erhaben ist über die menschlichen Unvollkommenheiten. Die Anerkennungen sollen daher mehr st. schweigende sein, sich mehr ausdrücken durch Miene und Ton, als durch vernehmbar äußere Worte. Von den Kindern aber verlangen, das Gute zu tun um des Guten willen und Böses zu meiden um des Bösen willen, hieße ihre Natur verkennen. Die Jugend hat eben noch keinen ausgeprägten Charakter; die Schule kann nur die Grundlage geben. Erst der Kampf mit den Hindernissen im Leben wird dem Willen nach und nach jene Stärke und Festigkeit zur Befolgung der Grundsätze geben, welche zu einem ausgeprägten Charakter gehört. (Verehrte Ansichten sind ziemlich gewagt, sind mindestens für die obersten Klassen der Volksschule nicht bindend. Die Red.) Das sagt auch Göthe mit den Worten:

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Ein Charakter sich im Strom der Welt.“

Wir sind am Schlusse unserer Arbeit angelangt. Sie hat uns gezeigt, welche Wichtigkeit die Beachtung unseres Sprichwortes für die erfolgreiche Wirksamkeit des Lehrers hat, aber auch die hohen Anforderungen an ihn, um dem Spruche: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, in jeder Beziehung gerecht zu werden. Es braucht gute Kenntnis der Lehrfächer und der Methode, tüchtige Vorbereitung und einen soliden Charakter, den vor allem Selbstbeherrschung zieren soll. Wollen wir also unsern Beruf gewissenhaft und treu erfüllen, so müssen wir unausgesetzt an unserer Fortbildung und Selbstveredlung arbeiten. „Laßt uns besser werden, gleich wirds besser sein,“ gilt ganz besonders für Lehrer und Schule. Je gewissenhafter ein Lehrer an seiner eigenen Verbesserung arbeitet, desto erfolgreicher werden seine Bemühungen für die Bildung der Jugend sein. Vor allem laßt uns Selbstbeherrschung üben, dann werden wir mit der Zunge auch den ganzen Menschen zu zügeln wissen. Es braucht zwar einen harten, ausdauernden Kampf gegen die in der eigenen Brust hausenden Feinde; aber das soll uns nicht abschrecken; kämpfen wir mutig, eingedenk des Dichterswortes:

„Wer ersteigen will der Gipfel Reiter,
Steig immer nur eine Sproße weiter.
Von dem ersten Schlag und Streich
Fällt ein großer Baum nicht gleich;
Was auf einmal nicht gelingt,
Zeit und Fleiß zuwege bringt.“ (Müller.)

Sonntagsunterricht. Die Abgeordnetenkonferenz der evangelischen Kirchenbehörden der Schweiz ersuchte unterm 27. Mai den h. Bundesrat, nur jene Fortbildungsschulen zu subventionieren, deren Unterricht ausschließlich an Wochentagen erteilt werde. Der Bundesrat findet in seiner Antwort, erstlich sei der Werktags-Unterricht schwer durchzuführen, und zweitens sei der Bund zu solchem Verbote nicht befugt. Er sei aber bereit, die bezüglichen Herren Experten einzuladen, zunächst auf Abschaffung des Spätabendunterrichtes zu bringen und hernach auf Einschränkung des Sonntagsunterrichtes hinarbeiten. Und wünschend beigefügt sei noch, daß die Herren Experten selbst nicht gerade am Sonntag vormittag an katholischen Orten ihre bezügliche Inspektion vornehmen sollten. Es schickt sich nicht, gelinde gesagt. Am Sonntag sollen auch die Herren Experten Ruhe haben; sie ist ihnen zu gönnen.